

Im ViertelTakt

Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes

Postentgelt bar bezahlt • Verlagspostamt 4020 • 58494183U



Dachverband: Österr. Volksliedwerk

Ausgabe 4
Dezember 2000



Auftakt Vorwort Resonanzen Adresse Volksliedarchiv	1
Thema Advent Brauchtum, Zeit für Gott..., Krippenbauen...	2
Menschen Hermann Delacher, Familienmusik Mitter	3
Schatzkammer Pailler-Sammlung, Das Leben des Wilhelm Pailler, Volkslied und Stift St. Florian	4
Aufgeklappt Jetzt muss ich aus mein Haus; Drübergsschlag oder zuwigsunga; Hamonikaschule; CD-Tipp	5
Grenzenlos Wallern - eine europäische Dimension der Volkskultur	6
Berichte Volksmusikwettbewerb Innsbruck, Musikmesse Ried, ÖÖ: Tänze abgeschlossen, Fest der Volkskultur	7
Dur und Moll Adventliche Lyrik & Gedanken	8
	9
Sammelurium Notenangebot Kinderecke - Bastelvorschläge	10
Kalender Veranstaltungen, Seminare, Vorankündigungen	11
Notizen Lieder zur Weihnacht, Flöten-, Saitenmusik, Harmonikastück	12

aus dem Salzkammergut. Der von der Volksmusikforscherin Gerlinde Haid gestaltete Band gibt Einblick in das reiche volkskulturelle Leben in Hallstatt um 1800.

1998 folgte Band 8 der Reihe: Volker Derschmidt und Walter Deutsch, DER LANDLER. Dieser umfangreiche Band bietet eine Übersicht über die Entwicklung des Ländlers vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Die vielen Arten des oö. Ländleranzes werden in ausgezeichneten Beschreibungen, Bildern und Analysen erläutert, die dazugehörige Musik mit zahlreichen Beispielen aus allen Landesteilen vorgestellt.

Am 15. Dezember 2000 kann nun der 1. Teil des Bandes 13 vorgestellt werden: **Arnold Blöchl, MELODIARIUM zur WEIHNACHTSLIEDER-SAMMLUNG von WILHELM PAILLERS.**

Der Florianer Chorherr Wilhelm Pailler (siehe „W. Pailler - Leben und Wirken“) gab 1881 in Innsbruck eine zweibändige Sammlung von Advent-, Krippen- und Hirtenliedern heraus, die ungefähr 500 Liedtexte umfasst. Die wenigen Melodien steuerte sein Florianer Mitbruder Bernhard Deubler bei. Wie der Titel Melodiarium andeutet, werden in diesem Band 13 die vielen fehlenden Melodien ergänzt. Das ist aber nur ein Teil der Zielsetzung dieser Publikation.

Ordnung der Liedtexte

Pailler ordnete die Liedtexte dem weihnachtlichen Festkreis entsprechend ein. Diese Ordnung wurde für die Neuausgabe strikt beibehalten, doch auch die neueren Gattungsbegriffe angeführt:

So sind im **Teil 1** auf rund 690 Seiten folgende Liedgattungen zu finden: *Advent / Verkündigung*

/ Herbergsuche / Geburt Christi / Krippenlieder / Wiegenlieder / Vom Leben Jesu / Der gute Hirt / Andachtslieder / Engellieder / Besinnliche Lieder zur Weihnachtszeit.

Teil 2 enthält Hirtenlieder. (*Erscheint voraussichtlich im März 2001*).

Teil 3 spannt den Bogen von Liedern des Liedern des Jesuskindes in der Krippe bis zu Maria Lichtmess (*Erscheint voraussichtlich Weihnachten 2001*).

Teil 4 bietet mit Noten ergänzt Advent- und Herbergsspiele, Weihnachts- und Dreikönigsspiele.

Teil 5 schließt mit einem umfangreicher Register und einem kritischen Bericht ab.

Es würde hier zu weit führen sämtliche Zielsetzungen der Ausgabe der Pailler-Sammlung anzuführen.

Auf jeden Fall ist das Melodiarium eine Fundgrube von Melodien und deren Varianten, aber auch von unterschiedlichen Textergänzungen. Außer dem Sammelgebiet Paillers wurden benachbarte Regionen oder Landschaften einbezogen, wie auch Singweisen oö. Aussiedler (Karpato-Ukraine, Siebenbürgen) und deutscher Sprachgebiete in Tschechien.

Das Melodiarium gibt Zeugnis vom deutschsprachigen Singen in der Kirche und im Volk, dessen Texte und seltener dessen Melodien in handschriftlichen Liederbüchern notiert wurden oder durch Flugblattdrucke oder Gebetbücher weite Verbreitung fanden.

Arnold Blöchl

Einige Liedbeispiele finden Sie in „Notiert“

Der Augustiner-Chorherr Wilhelm Pailler Leben und Wirken



Wilhelm Pailler um 1890. Stiftsarchiv St. Florian, Nachlass Pailler.

Wilhelm Maximilian Peter Pailler wurde laut Taufbuch der Pfarre St. Josef, heute Familienpfarre, am 23. März 1838 in Linz, Lustenauerstraße 1224 (heute Bismarck-Str. 8) geboren. Er war das erste von drei Kindern des k.k. Oberpostamtsoffizials Peter Pailler und seiner Ehefrau Aloysia, geborene Ebner.

Wilhelm besuchte das Akademische

Gymnasium in Linz und trat kurz nach seiner Matura 1858 als Novize in das regulierte Augustiner-Chorherrenstift St. Florian ein, wurde am 28. 8. 1858 in den Orden eingekleidet, legte am 29. 8. 1862 das feierliche Ordensgelübde ab und wurde, nach Abschluss seiner Ausbildung in der 1847 gegründeten stiftseigenen philosophisch-theologischen Lehranstalt, am 26. 7. 1863 zum Priester geweiht. Seine Primiz in Linz feierte der Neupriester am 2. 8. 1863.

Der Augustiner-Chorherr Wilhelm Pailler

Leben und Wirken (Fortsetzung)

Wie allgemein in den Orden üblich, wurde der junge Geistliche zunächst kurzzeitig als Hilfspriester im Stift eingesetzt und manchmal als Aushilfe in nahegelegenen Pfarren, die dem Stift inkorporiert waren, zur Vervollständigung der seelsorglichen Ausbildung zugeteilt. 1864 ist er als „Custos“ der Galerie des Stiftes vermerkt und führt über seine Aufgaben und Arbeiten Aufzeichnungen in Form von Notizbüchern. Gerne notierte Pailler seine Gedanken und Ideen. Einige davon sind in Notizheften erhalten geblieben und geben Aufschluss über seine vielseitigen Interessen.

Im Oktober 1867 sandte ihn sein Ordensoberer Propst Jodok Stülz (Propst 1859-1872) für ein Jahr zur weiteren theologischen Ausbildung an die Universität Innsbruck, da sich der junge Geistliche als überaus begabter und tüchtiger Seelsorger und Organisator auszeichnete. Germanistik, Kirchengeschichte und kanonisches Recht sind die Fächer, die Pailler in Innsbruck belegte und in denen er auch die vorgeschriebenen Prüfungen erfolgreich ablegte. Nach seiner Rückkehr aus Innsbruck im Jahre 1868 unterrichtete Pailler ab Oktober desselben Jahres an der theologischen Hauslehranstalt des Stiftes St. Florian Kirchenrecht und Kirchengeschichte. Außerdem bestellte ihn der Propst zum Kustos der umfangreichen Stiftssammlungen.

Wie schon erwähnt, waren die Interessen Paillers vielfältig und reichten über das Wirken an der theologischen Hauslehranstalt weit hinaus. Er war ein ausgezeichnete und interessant vortragender Prediger, war erfolgreich literarisch tätig. Aus seiner Feder stammen zahlreiche Theaterstücke und Singspiele, die sich seinerzeit in Schulen und Laienspielgruppen großer Beliebtheit erfreuten und mehrfache Auflagen erzielten. Seine Aufmerksamkeit galt ferner volkskundlichen Forschungen und Aufzeichnungen, wobei sich schon sehr bald sein besonderes Interesse auf das Brauchtum und Liedgut der Weihnachtszeit richtete.

Penibel schrieb er auf, was er selbst erlebte oder was ihm ältere Personen aus ihrer Erinnerung zum Brauchtum erzählten. Auf diese Weise hat er vieles, was heute abgekommen ist, der Nachwelt erhalten und ist damit wie der zur selben Zeit lebende Benediktiner Amand Baumgar-

ten aus Kremsmünster, ein wichtige Quelle für die heutige Volkskundeforschung.

Paillers bleibendes Verdienst ist die Sammlung und Herausgabe der Weihnachtslieder und Krippenspiele aus Oberösterreich und Tirol, die in zwei Bänden 1881 und 1883 erschienen und vor kurzem als Reprint wieder aufgelegt wurden. Diese zwei Bände stellen eine der umfangreichsten Weihnachtsliedersammlungen des Alpenraumes dar und hatten ihr Vorbild an Arnim/Brentanos „Des Knaben Wunderhorn“, Ausgabe Berlin 1846, andererseits an Karl Weinholds „Weihnachts-Lieder und Spiele aus Süddeutschland und Schlesien“, Graz 1855.

Nach zehnjährigem Wirken im Stift wurde Pailler auf eigenen Wunsch durch Propst Ferdinand Moser (Propst 1872-1901) im Jahre 1878 als Pfarrprovisor in der kleinen Mühlviertler Gemeinde Goldwörth eingesetzt und hatte diese Stelle bis 1886 inne. In den acht Jahren seiner Wirkungszeit wurde er von der Bevölkerung überaus geschätzt und so verlieh ihm der Gemeinderat von Goldwörth die Ehrenbürgerwürde. Warum er die Pfarre verließ, ist nicht zu eruieren, es könnten Divergenzen mit Propst Moser gewesen sein.

Von Goldwörth wechselte der Florianer Chorherr in die damals ziemlich abgelegene Pfarre St. Peter am Wimberg, die zu seinen Zeiten noch St. Peter am Windberg genannt wurde.



Pfarrhof und Pfarrkirche St. Peter am Wimberg.
Foto: Arnold Blöchl, 1998.

Am 17. März 1895 verstarb der verdienstvolle Seelsorger, Literat, Forscher und Sammler in St. Peter am Wimberg, wo er auch seine letzte Ruhestätte fand. Allerdings wurde seine Grabstätte aufgelassen und nur eine Gedenktafel an der Kirche erinnert an sein Wirken in dieser Pfarre.

Arnold Blöchl